Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 193 (1920)

Artikel: Kleine Begebenheiten aus der Tierwelt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657489

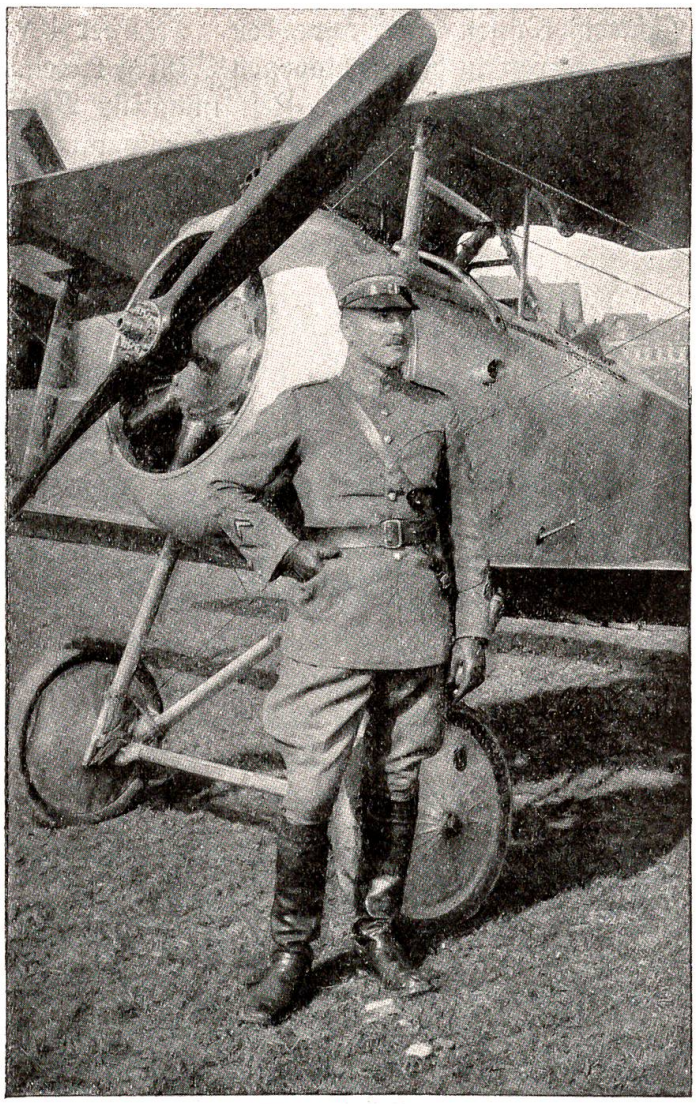
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Oskar Bider (1891—1919).

Diese Zeilen waren bereits geschrieben, als die Trauerkunde vom Tode des Oberlieutenants Oskar Bider eintraf. Er verunglückte am 7. Juli 1919 in Dübendorf bei der Ausführung eines Sturzfluges. Bider war in der ganzen Schweiz bekannt und berühmt. Als Erster überflog er im Jahre 1913 die Alpen, und seither führte er eine lange Reihe von kühnen Unternehmungen durch. Der schweizerischen Aviatik hat er große Dienste geleistet durch die Heranbildung von Militärfliegern. Er wird in der Geschichte der Aviatik in der Schweiz stets mit hohen Ehren erwähnt werden.

Kleine Begebenheiten aus der Tierwelt.

I.

Ali Rrrrau.

„Denke Dir die Betrübnis meiner Familie: Unser gutes Hündchen, dessen Intelligenz Dir soviel Freude machte, ist spurlos verschwunden!" So schrieb mir mein Freund Rau in B., in dessen Haus ich vor einem Monat einige Tage zugebracht hatte.

Was mochte aus dem artigen Tierchen geworden sein? Ich dachte gerade darüber nach, als ich auf einem Spaziergang einem Bekannten, Herrn Werner, begegnete. Nachdem wir uns begrüßt hatten, fiel mir auf, wie das Hündchen, welches er bei sich führte, mich aufmerksam betrachtete und freundlich anwedelte. „Der kleine, rote, kurzhaarige Vierfüßer da gleicht ja auf ein Haar dem verlorenen Ali meines Freundes Rau in B.", bemerkte ich. „Das ist aber ein Bello," entgegnete Herr Werner; „ich habe ihn erst gestern gekauft, eigentlich gegen meine Absicht; der Bursche, der ihn anbot, ließ mir keine Ruhe, er schien Geld nötig zu haben." — „Erlauben Sie mir eine Frage an Ihren Bello?" „Gewiß". Nun stellte ich mich vor das Hündchen und sagte sehr deutlich: „Ali, wie heißest du?" „Rrrrau, Rrrrau, Rrrrau", lautete die Antwort. Herr Werner lachte herzlich, meinte indessen: „Der Name Rau paßt allerdings vortrefflich in die Hundesprache; aber es ist doch nicht wahrscheinlich, daß der Ali Ihres Freundes in B. drei Eisenbahnstationen weit hierher nach Z. gekommen ist." Statt jeder weitern Antwort lud ich Herrn Werner ein, in der Restauration, vor der wir eben angekommen waren, eine Tasse Kaffee zu trinken. Wir setzten uns in die Nähe eines Fensters. Als der Kaffee aufgetragen war, legte ich ein Stück Zucker auf den äußersten Rand des Tisches. Das Hündchen reckte und streckte sich, bis es den Zucker erwischt hatte. „Sie haben meinen Bello in Versuchung geführt", meinte fast ärgerlich Herr Werner. —

„Erlauben Sie mir noch eine Frage an Ihren Bello?" „Ja wohl, sehr gerne." Nun sprach ich in ganz scharfem Tone zu dem Hündchen: „Wohin geht der unartige Ali?" Sofort sprang der kleine unartige, schuldbewußte Schelm in die Fensterecke, machte das Männchen und bewegte die Vorderpfoten wie um Verzeihung bittend. Herr Werner

lachte wiederum, mußte aber nun doch gestehen: „Diese Antwort hätte kaum ein anderer als der verlorene Ali gegeben; ich muß leider annehmen, daß ich einen gestohlenen Hund gekauft habe. Ich übergebe Ihnen hiermit das Tierchen zuhanden Ihres Freundes Rau.“ Ohne Säumen verfügte ich mich mit Ali auf den Bahnhof, empfahl ihn mittels eines Trinkgeldes nachdrücklich einem Kondukteur und telegraphierte meinem Freunde: „Ali Rrrrau kommt mit Abendzug 6 Uhr 30 in B. an.“ Vergnügt, meinem Freunde den Dienst eines Detektivs geleistet zu haben, ging ich nach Hause.

II.

Der Herr Dekan und sein Sänger.

In einem Landstädtchen hatte der geistliche Herr Dekan die reifere Jugend zur Gründung eines Gesangvereins bewogen. Mit Geschick und Aufopferung leitete er den Verein, glücklich, seinen jungen Freunden durch die Kenntnis der besten deutschen Lieder in Wort und Melodie einen unverlierbaren Schatz fürs Leben zu erschließen. Einen Zögling von ganz besonderer Art beherbergte aber der gute Dekan in seinem Hause. Den hatte er auf einem Spaziergange am Waldesrand gefunden: einen Dompfaffen („Rotgügger“), der Familie der Finken angehörend. Aus dem Neste gefallen, wäre das Vögelchen elend zugrunde gegangen, hätte es der Dekan nicht mit heimgenommen. Mühsam und sorgfältig mit aufgeweichtem Sommerrübsamen und anderm weichem Futter zog er die kleine Waise auf. Das reizende Tierchen wurde äußerst anhänglich, verschmähte die ihm angebotene Freiheit und blieb vergnügt in der Stube, in der es täglich viele Stunden herumfliegen durfte. Zu seines Retters größter Freude pfiff der Vogel sehr bald ihm auf dem Klavier vorgespielte einfache Lieder nach.

Ein schweres Unglück kam über den freundlichen alten Herrn: er wurde vom Schlage getroffen. Wohl erholte er sich nach einiger Zeit von dem Anfall; allein die Sprache kehrte ihm nicht wieder, ihm, der so viele ermunternde, stärkende, tröstende Worte zu sagen gewußt hatte.

Sinnend saß er eines Abends am offenen Fenster und sah hinaus in die grünende, blühende Frühlingslandschaft. Da versammelten sich unter seinem Fenster die von ihm während Jahren eingeübten Sänger und sangen seine Lieblingslieder. — Ach, wie sollte sein stumm gewordener Mund ihnen danken? — Leise spielte er auf dem Klavier die ersten Takte einer seinem Schützling wohlbekannten Melodie. Der Vogel fiel sofort ein, und nun trat der Dekan wieder ans Fenster, mit lebhafter Handbewegung die reinen, lieblichen Flötentöne des Dompfaffen begleitend, der sich auf das Fenstersims gesetzt hatte.

Die unten versammelte Schar war tief gerührt; manch einem traten Tränen ins Auge. Glücklich waren sie alle, durch die Sprache des befiederten Sängers zu erfahren, daß die ihrem hochverehrten und vielgeliebten Lehrer auferlegte Prüfung nicht vermocht hatte, seinen Lebensmut zu vernichten und seine Freude an der Jugend zu lähmen; die Worte des angestimmten Liedes lauteten:

„Freut Euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht,
Pflücket die Rose,
Eh' sie verblüht!
Man schafft so gern sich Sorg' und Müh',
Sucht Dornen auf und findet sie,
Und läßt das Veilchen unbemerkt,
Das uns am Wege blüht.“

Ährenlese.

Wie kann man sich selbst erkennen?
Durch Betrachten niemals, wohl aber durch Handeln.
Versuche deine Pflicht zu tun, und du weißt gleich, (was an dir ist!
Was aber ist deine Pflicht? — Die Forderung (des Tages.
Goethe.

Man findet nicht immer sein Glück auf Erden, aber sicherlich immer eine Gelegenheit, andern dazu zu verhelfen. Isabella Kaiser.

Lieber Steine tragen mit einem redlichen Mann,
Als Wein trinken mit jemand, den man nicht (achten kann.

Ein dankbares Gemüt ist ein ebenso schönes als seltenes Juwel.

Entscheidung lieber als Bangnis.

Mißlungene Versöhnung schlägt leicht in verschärfte Feindschaft um. Konrad Ferdinand Meyer.